

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 30

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und habe es gleich gesagt,
An dem Takt unserer Offiziere
Zu zweifeln, wäre gewagt.

Zwar Menschen sind sie ja Alle
Im Guten und Bösen zugleich;
Aber minderwertiger doch nicht
Wie jene im Barenreich.

Au contraire, im Gegenteile!
Sie wurden vom Russen brüskiert,
Damit es sich deuiliich herausstellt
Wer eigentlich zivilisiert? —

In den Gehirnstuben der geistig Armen hängen meist Heiligen-, Fürsten- und Schlachtenbilder — unter Glas und Rahmen des Herkommens,

Revanche.

Man hält sich meines Erachtens ganz mit Unrecht darüber auf, daß unsfern beiden Militärrattachés von der russischen Regierung resp. von Europatkin der Laufpaß gegeben wurde. Es ist dies vielmehr eine leider ganz mißverstandene Bevorzugung der schweizerischen Offiziere. Bei der Eile des Abmarsches nach der Mandschurei ist der russischen Militärverwaltung nämlich das Misgeschick passiert, daß sie ihren Offizieren statt Landkarten Laufpässe mitgab, was dann die verschiedenen Verläufe am Yalu, bei Kinschau, Kaiping sc. zur Folge hatte. Indem man nun die Herren Andéoud und Bardet mit dito Pässen versah, wollte man der kleinen Schweiz eine besondere Reverenz erweisen, wofür jetzt dem Herrn „Chueripacklin“ auf bekannte Art gebannt wird. Offiziös verlaufen übrigens, der Name unseres Obersten sei Veranlassung zu der Maßregel gewesen; er hat zu wenig Konsonanten und war daher dem Oberkommando von Anfang an ein Greuel. Man vergleiche: Europatkin und Andéoud (das zweite d nicht ausgesprochen!) für einen Russen einfach unmöglich! Item, die Schweizer schwören Rache, aber wie? Flottendemonstration! Diese findet gegenwärtig in St. Georgen statt und ist einstweilen anderswo nicht ausführbar. Also Boykott. Boykottierung russischer Kultur und russischer Ehrlichkeit und vor allem des ächten russischen Knöterichs. Der Herr „Chueripacklin“ scheint ja selber so ein richtiger Knöterich zu sein, er würde dadurch ohne Zweifel am empfindlichsten getroffen. Jean Vapeur.

Kunsteunuchen und Hofpoeten.

Nachplappern liegt im Sinn der Zeit, schier jeder Tag beweist es.
Man redt' allseits von Schneidigkeit, lasernenhaften Geistes.
Ein Gymnasiast, der um sich gäfft, versteht ja alles besser.
Selbst hohe Kunst und Wissenschaft, muß schneidig sein wie's Messer.
Ein Räjenklemmer schneidig ist, noch schneidiger ein Monofel,
Ein Röter auch, der tapfer pißt, an jedes Hauses Sodet.
Tollkosten, die man Auto nennt, sind schneidiger Bedeutung,
Und wenn man auch das Hirn einrennt, so kommt's doch in die Zeitung.
Ein Drama, das ganz anders ist als alle andern Dramen,
Heißt schneidig man zu dieser Frist, besonders bei den Damen.
Ein lyrisch Lied mit Holperklang und Versfußhühneraugen
Heißt heut' ein schneidiger Gesang, und muß als Vorbild taugen.
Daz Göthe in der Musen Kunst hoch stand, hat er bewiesen,
Doch Schneidigkeit und Schneiderkunst, hat niemals er gepriesen.
Urkäßiges Behagen doch, das war ihm hoch willkommen;
Ein Pferdezaum und Ochsenjoch, die hätten ihm beflossen.
Beim Herr mag alles schneidig sein, einschneidend wie die Ketten,
Bis auf die Naht am Hosenbein, das point d'honneur zu reiten!
Was aber nicht zum Herr gehört, nicht zu Dateienstuben,
Den läßt der Schneider ungestört, denn Männer sind nicht Buben.
Wer nur für die Parade schafft, sei's Kunstwerk, seien's Kleider,
Nach Fürstengunst eunuchenhaft, der ist und bleibt ein Schneider.

Englische Trauer.

Wenn anlässlich des Hinscheidens Krügers auf den jetzt englischen Regierungsgebäuden in Pretoria die Fahnen auf Halbmast gehisst sind, so wird das wohl auch nur halbe Trauer bedeuten, daß ein großer Sohn Transvaals gestorben ist — die andere Hälfte wird englische Freude über den Tod des Feindes sein . . .

Sepatoni-Gedankä über s'St. Galler Schützefest.

Nässt du, wie viel Lütt händ planget, of das allgmä Schöhefest?
Wie viel Fähne dussä hanget, vo Sant Galla bis i's Nest?
Wie viel Sprüche hät ma g'molet, wo, wenn's regnet, sind versirohlet,
Daz lä Mensch meh lese ha?

Wie viel Schöze wönd's do mogä, öppre Nabis überz'cho?
Wie viel Bremä Hönd go plogä, of die Festzyt extra do?
Wie viel Schöppä, Chrüeg ond Glässi, wie viel Typs ond rote Näsli
Sönd z'erwarte bis a's End?

Wie viel Chuglä wo vertrünnnet, ond kän Lüsel wääs wohey?
Wie viel Schöze wo nüg gwönnet, ond doch loslig sind däby?
Wie viel Buebä zum Gempel, bruchet gär kän Hürottempel,
Findet söß an treue Schag.

Wie viel Buurä, wie viel Heerä, chrossed alle duränand?
Wie viel Wyber müllen sich wehrä, oder g'git e Koch i's Gwand.
Wie viel usäpuzte Fräule, wo dihämä föß wie Säuli
Bloß für hüt so sufer fönd?

Wie viel Schnörrechraft-Gedankä, gönd jez wieder elend z'Grund?
En Professor muß verchränkt, wenn er nöd of d'Kanzle hunt.
Wie viel Nede werit g'halte, ond g'studierte Müller g'spalte?
Daz dä Lüttä tödlich wird.

Wie viel lääre Fränklitächä, träget d'Publikümer hää;
Wie viel Chäpf thuen d'Wyber wäschä, wie viel Chlüt schimpfed g'mää?
Wie viel Schelme, hols der Geier, sünd ä Freud för Polizeier,
Wenn-mers b'schädelt verwüdt.

Wie viel Gwöndernasä lockt, die Komödischaar au wohl;
Wie viel Große, Chline hocket, schüli gern by dem Grampol.
Karussell ond Wonderthäts, Regerläng ond Akrobata,
Panoramisch Mord und Brand.

Wie viel Drä werit g'spihet, wenn vo Konstanz d'Musil spielt;
Ond d'Sant Galler, daz gad blijet, die vo Norschi au wie wild,
Norschi muß-mä höchf schäfe, bloß en Esel ha do schwäze:
„Norschi lümpeilt ä chly.“

Wie viel Gosä Hönd go losä, wie viel Chrämlä sünd verschlecht?
Wie viel schüli g'moset Gosä, wie viel Stiefel sünd verbrekt?
Aber was do g'schicht im Trubel, ond im vaterländ'sche Jubel
Ist bym Donder allzut recht.

Wie viel Gschye, wie viel Narä, wässed nöd wo us, wo aa?
Wie viel werit übersährä, oder hend en Fähne g'ha?
Wie viel Schöze g'hört mä chybä, seb verstohst-si — über d'Schybä,
Wenn dä Zäger nüg verstohst.

Wie viel Berslimacher schrybet, riemset über Hals ond Chops;
Derig wo's mit Grindweh trybet, händ gad bald en erbra Chrops;
Ond ich selber ha's nöd richä, s'ist ä Chogezug om's Dichtä;
Wer nöd ushärt, wird verrukt.

Nä — do bin i lieber stillä, vo der Frügetä: „Wie viel?“
Nä bym Strohl! — om Gotteswillä, häm jo föß lä Mensch a's Ziel.
Wenn-i fött die Sache zellä, bruch-i siebähondert Gsellä,
Aber bitte au! — woher?

Stellengesuch.

Christian Dörnle aus Oberspeichingen, mit pflichtbewußtem Kutschergesicht, sucht Stelle bei einer Herrschaft; fährt eins- und zweispännig und kann auch Kraut schneiden.

Die Philosophen sind die geistigen Farbenkünstler, die Theologen Farbenklecker.

Frau Stadtrichter: Grüezi, grüezi ä fründli, Herr Feusi, i hän gwüs gmeint,
Sie seiget scho über all' Berge i die Ferie,
öppre z'st. Morig, oder z'Lungere
oder ame derige Platz!

Herr Feusi: Oder us d'r Sandalp!

Frau Stadtrichter: Herr jemer, wie händ
Sie mi jezt au verschreit!

Herr Feusi: Warum dämm an, W'rehrteschti,
säb ischt doch gwüs na e g'sundi Gäged,
blunders für höheri Biamti und ebe
so guet igrichtet für z'Regiere, wie
z'Lungere, drum wird ja an Büri vo
d'r Sandalp nus g'regiert!

Frau Stadtrichter: Ja, Sie sind jezt na en Fine, Sie! Händ
Sie nu Sorg', daß's Niemer ghört! Vaß dämm fründli grüeze döhäim!

